



Das Zürcher Präventions- und Interventionsprojekt an Schulen (zipps)

Projektidee und -verlauf

Das Modellprojekt *zipps* zur Frühprävention von Gewalt und externalisierendem Problemverhalten wurde zwischen 2002 und 2007 durchgeführt und war der Universität Zürich angegliedert.

In einer ersten Phase des Projekts wurde die Stichprobe auf Risiko- und Schutzfaktoren zur Gewaltproblematik untersucht. Diese Ergebnisse dienten als Entscheidungsgrundlage für die Auswahl von zwei Präventionsprogrammen, deren Wirksamkeit überprüft wurde: Triple P als Elterngruppentraining und PFAD (Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien) als schulisches Sozialkompetenztraining für Kinder.

Die Zielstichprobe umfasste 56 zufällig ausgewählte Schulen der Stadt Zürich. Es handelte sich um 1675 Kinder, die im Jahr 2004 eingeschult wurden. Jeweils 14 Schulen wurden randomisiert einer von vier Gruppen zugeordnet: Eltern der Kinder aus Gruppe 1 bekamen Triple P kostenlos angeboten, Kinder aus Gruppe 2 erhielten PFAD, in Gruppe 3 wurden beide Angebote umgesetzt, Gruppe 4 diente als Kontrollgruppe und verfügte nur über das gängige städtische Unterstützungsangebot. Insgesamt meldeten sich von den 822 Eltern, denen Triple P angeboten worden war, 257 für das Training an (31%, davon 38% mit Migrationshintergrund). Im Rahmen des Projektes wurden 41 Triple P-Gruppentrainings in vier Sprachen durchgeführt. Zur Wirksamkeitsüberprüfung fanden über einen Zeitraum von drei Jahren wiederholt Eltern-, Kinder- und Lehrerbefragungen statt. Die Längsschnittstudie wurde von Dr. Manuel Eisner (Institute of Criminology, University of Cambridge) geleitet, die Programmumsetzung

Ergebnisse

Neben einem niedrigen sozioökonomischen Status der Familie stellten dysfunktionales Erziehungsverhalten und aggressive Konfliktbewältigungsstrategien der Kinder Risikofaktoren für externalisierendes Problemverhalten dar. Knapp die Hälfte der Kinder gab an, im letzten Quartal körperliche Gewalt in der Schule erlebt zu haben. Insgesamt fühlten sich rund 80% in irgendeiner Form belästigt. Während die meiste physische Gewalt von Jungen ausging, war bei Mädchen indirekte Aggression (z.B. stehlen) häufiger verbreitet.

In den Klasse, in denen PFAD eingeführt worden war, verbesserte sich die soziale Problemlösekompetenz der Kinder, wobei eine Abhängigkeit von der Motivation und des Engagements der Lehrer zu beobachten war. Die Ergebnisse in Bezug auf Problemverhalten waren jedoch sehr gemischt.



In einer [Zusammenfassung](#) der Wirksamkeit von Triple P berichtet Eisner:¹ „Die Analysen zeigen für das Elterntaining einige positive Effekte auf das elterliche Erziehungsverhalten, die auch noch über ein Jahr nach dem Kursbesuch bestehen bleiben. Bei den Eltern, welche die Kurse besucht haben, geht der Einsatz von körperlicher Bestrafung stärker zurück, [sie] reagieren in Konflikten weniger impulsiv und sie berichten von einer Verbesserung des Familienklimas. Positive Effekte werden nur von jenen Eltern berichtet, welche mindestens drei Kurseinheiten besucht haben. Die Studie konnte hingegen bisher keine Wirkungen des Kursbesuchs auf das Verhalten des Kindes in der Beurteilung der Erziehungsperson finden. Auch in der Einschätzung der Lehrperson ergab sich im Vorher-Nachher-Vergleich des Problemverhaltens kein positiver Effekt. Die Lehrpersonen nahmen auch eine [direkte] Einschätzung der positiven oder negativen sozialen Entwicklungstendenzen für das Kind vor. Hier zeigte sich eine positive Entwicklung der Kinder von Eltern, die den Triple P Kurs besucht hatten. Dieses Ergebnis hat ein besonderes Gewicht, weil die Lehrpersonen nicht wussten, welche Eltern den Kurs besucht haben.“ (S. 18-19)

Eine ausführlichere Darstellung des Projekts und der Ergebnisse finden Sie in

Eisner, M., Ribeaud, D., Jünger, R., & Meidert, U. (2008). *Frühprävention von Gewalt und Aggression. Ergebnisse des Zürcher Interventions- und Präventionsprojektes an Schulen (zipps)*. Zürich: Rüegger Verlag.

Überlegungen zur methodischen Vorgehensweise der Studie finden Sie [hier](#).

Ansprechpartner

Dr. Manuel Eisner

e-mail: manuel.eisner@crim.cam.ac.uk

¹ Eisner hat ebenfalls die Effekte für die Gesamtgruppe aller Eltern untersucht, denen Triple P angeboten wurde. In diesem Fall hat sich das Erziehungsverhalten nicht signifikant bessert. Dies war zu erwarten, da bei dieser Art der Analyse 69% der Eltern in der Stichprobe keinen Kurs besucht haben. Eine solche Rekrutierungsrate entspricht den üblichen Ergebnissen internationaler Studien. Die Effektstärken stiegen mit der Anzahl besuchter Sitzungen.